

Spielraum.

Kunst, die sich
verändern
lässt

hrsg. von
Marlene Lauter, Frederik Schikowski, Gabriele Spindler

für
die Landesgalerie Linz des Oberösterreichischen Landesmuseums und
das Museum im Kulturspeicher Würzburg

Inhalt

7

Vorwort

9

Frederik Schikowski
Eine Zeit des Wandels – zur erhöhten Popularität
variabler Kunst um 1969

19

Abbildungen

179

Dagmar Höss
Das Spiel mit der Kunst

189

Künstlerinnen- und Künstlerbiografien

190

Künstlerinnen- und Künstlerverzeichnis



C 2b flügelobjekt quadr.
1966

Werbeaufnahmen der gruppe x aus dem Jahr 1967
Stahl, Aluminium, lackiert
55 x 55 x 12 cm (Kantenlänge: 40 cm)
Multiple im Selbstverlag
Sylvia Kohlgrüber (internetgalerie F)

Per Hand können die drei übereinanderliegenden Quadratpaare des *C 2b flügelobjekt quadr.* in Rotation versetzt werden. Da sie aus verschiedenen schweren Metallen gebildet sind, weisen sie ein voneinander abweichendes Drehverhalten auf. Im Zusammenspiel, das über drei Minuten andauern kann und sich nie vollkommen identisch wiederholen lässt, führt dies zu flackernden, stets wechselnden optischen Effekten.

Jürgen Wegener schuf diese Arbeit als Mitglied der 1966–69 in Frankfurt am Main aktiven gruppe x. »x produziert gegenstände zum angucken, zum bewegen, zum anfassen, zum verändern [...]«, erklärte die Gruppe zu ihrem Tun. Resultat sei eine »kunst, die dem verbraucher in spielregeln kreative möglichkeiten anbietet und die play art genannt wird«.

Wie sehr die Idee des Spiels politisch intendiert war, wird aus einem weiteren Manifest der gruppe x deutlich, in dem es heißt: »Dies wird eine kunst sein, die dem betrachter nicht in bevormundender weise fertige resultate liefert, sondern ihn anregt zum spiel mit ihr.« Tatsächlich wurde von den Künstlern die Partizipation des Betrachters als Inbegriff hierarchieloser Mitbestimmung und direkter Demokratie aufgefasst. Es galt, den passiv-gleichgültigen Menschen, der ohne zu hinterfragen das akzeptiert, was ihm vorgesetzt wird, zugunsten des freien, selbstbestimmten Individuums zu überwinden. So dienten die Spielobjekte der gruppe x auch dazu, dem Publikum nahezu-bringen, die Dinge eigenmächtig und wortwörtlich in die Hand zu nehmen – in gestalterischer Hinsicht und, auf den Alltag übertragen, im gesellschaftspolitischen Leben. FS



• Drei übereinanderliegende Quadratpaare können per Hand in Rotation versetzt werden.



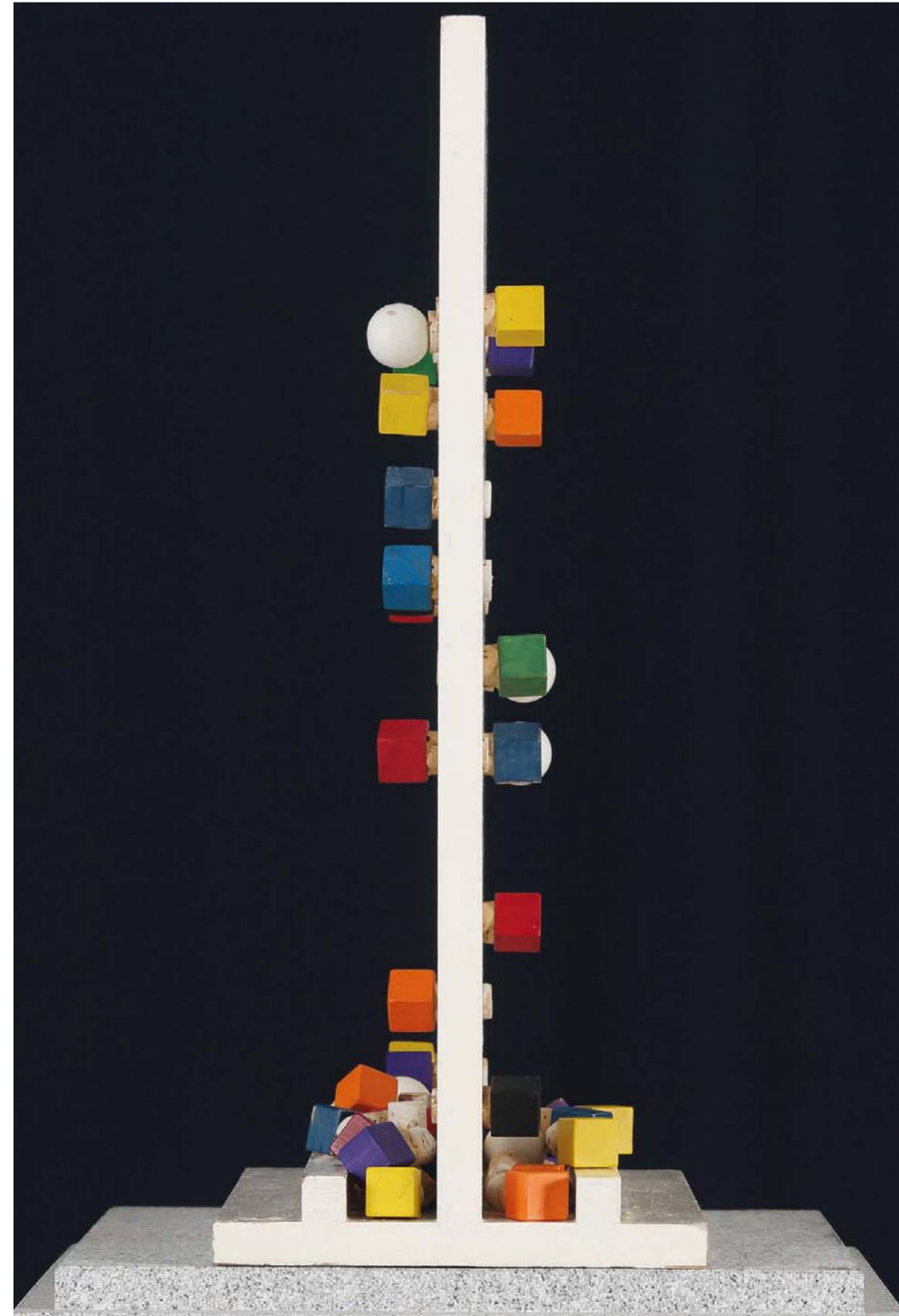
Steckbrett : Formation
1969
Farbe auf Holz, Kork
56 x 46 x 22 cm
Prototyp für ein unrealisiertes Multiple
Besitz K.U.SCH., Wien

1972 gründeten Renate Krätschmer und Jörg Schwarzenberger das Kollektiv K.U.SCH., dem 2006 auch ihr Sohn Sito beiträgt. Charakteristisch für K.U.SCH. ist die stringente Verbindung von Kunst und Leben zu einer Art »gelebtem« Gesamtkunstwerk, für das verschiedenste Ausdrucksmittel wie Objekte, Grafiken, Installationen und Filme bis hin zum Theater eingesetzt wurden. Trotz der oft skurrilen Wirkung ihrer Arbeiten sind ihnen gesellschaftspolitische und konsumkritische Anliegen inhärent.

Das *Steckbrett : Formation* wurde gemeinsam mit Arbeiten von Hermann J. Painitz, Richard Kriesche, Roland Goeschl und anderen erstmals 1969 in der Ausstellung *Multiple International* in der Wiener Galerie im Griechenbeisl präsentiert. Es besteht aus einem rechteckigen, weißen Holzkorpus mit einem geometrisch angelegten Lochraster, in den beidseitig

verschiedenfarbige Stöpsel gesteckt werden können. Die beiden Künstler untersuchen dabei klassische Gestaltungsprinzipien wie Rhythmus, Form, Maß und Farbe sowie ihre gegenseitige Beeinflussung. Ihren farbigen Gestaltungen gingen intensive Auseinandersetzungen mit den Farbtheorien von Goethe, Küppers oder den Bauhauslehrern Itten und Kandinsky voraus.

Der Betrachter soll spielerisch nicht nur visuell, sondern auch haptisch eigene Erfahrungen in Bezug auf das Kunstwerk machen. In einem Text von 1984 schrieb das Künstlerduo darüber: »[...] wir stellen den betrachter vor die gleiche aufgabe, vor der wir uns sehen. denn unsere gestaltungen, formungen, formulierungen fließen in die umgebung ein, in die sie gesetzt sind, gehen eine korrespondenz ein, verschmelzen mit ihr.« JH



● Auf einem Steckbrett lassen sich beidseitig geometrische Grundformen zu unterschiedlichen Konstellationen versetzen.



- Mit dem überdimensionalen roten Schirm kann herumgeschlendert oder sanft von einer Wand zur anderen geflogen werden.

Slide – but really, my feet never touch the ground
 2009
 Schirm, Seil
 Schirm: ca. 200 × 180 cm
 Besitz der Künstlerin



- Mithilfe von pinkfarbenen Haftnotizzetteln können animierte Gegenstände wie Hüte, Schnurbärte oder Brillen eingefangen und auf die Projektion des eigenen Körpers gezogen werden.

Digital Puppetry
 2008
 Interaktive Installation mit Projektor, Computer und Kamera, Haftzettel
 ca. 5 × 5 m
 Besitz der Künstlerin